

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 39

Artikel: Lesewut und Leselust
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hast Du letzten Sonntag gebetet, gedankt und gebüsst?



Ja freilich hab' ich fest gebetet,
Vor allem für den Bundesrat,
Dass er in Weisheit stets bestätet,
Was mein Kantönl nötig hat.

Dann lag ich spitzig auf den Knieen,
Und schonte meine Hosen nicht,
Das Bund'sgericht soll immer fliehen
Was etwa gegen Russen spricht.

Mit Beten denk' ich fortzufahren.

Was da noch sollte besser sein,
Wird mir mein Scharfissn offenbaren,
Dergleichen fällt mir schon noch ein.

Zum Beten hat's mich angefeuert
Zum allgemeinen Bürgerwohl,
Dass Jeden, der das Brod verteurt,
Als bald ein braver Teufel hol'.

Dann ließ ich brennen sieben Kerzen,
Was helfen soll der Müllerei
Dass schwinden mögen Mühlradlchmerzen,
Und Schwabenmehl viel schlechter sei.

Vergessen will ich nicht das Danken

Wenn etwas mehr die Sonne scheint;
Und schneller find ich tauend Franken,
Wenn's freundlich kommt, wie ich's gemeint.

Ich kehrte aufwärts meine Augen:
Ihr Berge bleibt unverkürzt,
Ihr möget ferner gnädig taugen
Dem Kletterhans, der gerne stürzt.

Die Hände hab' ich hoch gefaltet,
Wie frommer Sinn zum Himmel schreit,
Dass sich nicht weiterhin entfaltet
Reklamerei - Abicheulichkeit.

Es bleibt mir schließlich noch das Büßen.

Das kommt von selber, sag ich mir:
Man wird mich sonderbar begrüben,
Wenn ich so dichten will wie hier.

Falk.

Physikalisches.

Das stabile und labile Gleichgewicht ist doch leicht zu unterscheiden.
Wenn ich bis um 1 Uhr hier hocken bleib, das ist das stabile und wenn ich auf dem Trottoirbord nach Hause balanciere, das ist das labile.

Wenn eine Auster Liebe fühlt,
Was nützt des Meeres Wogen?
Der Austerlich schon nach ihr schielt
Und kommt herangezogen.
O glaubt mir, so ein Austerfuß
Ist submariner Hochgenuss.

Wein und bierverachtungsspech.

Ein Alkohol-Zwiderbund
Die Rätianer Sektion
Ist im Konkurs und auf dem Hund.
Da haben sie's — das kommt davon!

Moralisches Morphium.

Bücher zu lesen, die entspannen,
Raten gewisse fromme Männer —
Und so geben sie den Mädchen
Zum Einschlafieren ihre — Traktäthen!

Sie kennt ihn.

Dame zu ihrem kniferigen Liebhaber:
Was, auf Händen wollen Sie mich tragen?
D, dass i net lach! Das tun Sie ja doch
bloß, um das Schuhwerk an mir zu sparen!

Hat einer von uns Muße,
So macht er auch gleich Verse.
Mach ich se nicht, macht Du se,
Machst Du se nicht, macht er se!

Zecherphilosophie.

Betrunkener — taumelnd —:
„Es ist doch kurios, dass d' Füeß
es müend entgälte, wenn de Chöpf
en Narr ist!“

Lesewut und Leselust.

Ich liebte 'mal eine, die war sehr belebt,
Doch bin ich bei ihr nie recht glücklich gewesen —
Dazu schien mir besser dann eine zu taugen,
Die los nur am liebsten — in meinen Augen!

Wanderregel.

Die Wahrheit muß man reden nicht,
Weil man sonst das Genicke bricht.
Reinecke habs erwiesen,
Ließ seine Rede fließen
Mit Worten, süß wie Honigseim,
Und brachte alle auf den Leim.

Erbauliches Strassenbauliches.

Es hont willsgölig all verflüchter,
Es ist b'ym Stroh' k' Mensch meh nüchter,
Und Alle saget umännd;
Do fählt viel Geld und viel Verstand:

Kä sichers Plätzli hast Du finda,
Und wer nöd wädi ha verschwindä
Und wie verruckt of d'Sytä juckt,
Wird mir mit, dir nüt pätzl verdrückt.

Das Tram, die chächers Beloritter
Sie machet üs jo's Lebä bitter,
Und Automöslär, Stroh'bah,
Die sind denn doch ä schüllig's Ha.

Mä wird dä Tüflä, nöd zum Lachä,
Halt agni Stroh' müesä machä,
Söß ist mi Seel gad wie verchauft,
Wer of dä Landströf fährt und lauft.

Der Isähähnler wäss wo durä,
Er han of Isähänen surrä,
Und aber allbot rüest er: Halt!
Söß mach i Roß und Fuähra halt."

Die Stinkschnellwägä sind zum Grusä
Mä dar jo fast nöd meh vorüsä.
En agni Stroh' dem Herrnäaf!
Natiirle ganz us ihrem Sac.

De b'sondre Stroh' für Belopeter;
Dass künftig die Obachtrompeter
Dänand, wenn's doch pressrä müssen,
Gälder überhegä thüen.

En agni Stroh' für Stroh'ähnli,
Hätt' au dä Füehrer denn ä Fähnli,
So hont er glych a's g'hörig Ort,
Macht nöd jo Staub und Hüsä Chort.

Denn nüch i aber au no sägä:
En andre Stroh' für Trampelmägä,
Sie machet Roß und Fahrmecht schüch,
Und schellet b'ständig, lauf und flüch!

„Fööf Stroh' thätet denn dä Lüta
Doch endli Sicherheit bedüta,

Fööf Stroh' sind für's Publikum
I d' nüüd nöd recht, g'schyd oder dummm?

Jä so! — aha! — a b'üütetes trüle
Wie thuet my Fräule füchtig schüle:
„Du wetters Kärtl bist verrückt?
So wär, was wachä sott, verdrückt.“

„Wer wödt of Stroh' Soomä streuä?
Wo chöntisch obhä und wo heuä?
Do hätt' kän andrä Bodä Platz,
Herdöpfelpflanä wär för käh.“

„Fööf Stroh'! — wohl, das wär jo g'nar,
Es wird no lang nöd All's vercharret. [ret,
Was nüch das lumpig Umätfä?
Mä soll däföf of d'Sytä goh.“

„Die Stroh'macher sollt' wartä!
Wenn's öppä wödtet dör myn Gartä,
So märet Bohnä, Chöhl und Chrut,
Erdbeeri und Salat kaput.“

„Denn hämet ich und and're Frauä
Mit Schüsä, Gablä, Höggä, Hauä;
Das gäb ä Revoluzio!
Wer do vertrünumä hämin, war froh.“

Das wär by myner Frau scho möglä,
Das gäb der G'schicht ä böses Böglä,
Verdrück und Schädä hindrä.
Die Stroh' müend holt doch glych sy.

Denk aber erst wenn hundertufig
Verwörgt sind by der Töffösmusig,
Wenn wegä Tram und Stroh'bah.
Und Balo Niemex laufä däh.

Es wird willsgölig au nöd schöner,
Wenns obsi goht mit Luftballöner
Mä wäss bigoppig au k' Stund
Was Tüfels oben abä chunt.

Myr Vater hätt nöd sollä wypä,
Und b'Müäter lieber ledig blypä,
Denn wär i sicher so wie so,
Und chömin nöd dumun om's Lebä choh.

Beobachtungen auf der Volkssternwarte Urania in Zürich.

Astronom: „Sie sehen nun zwei Doppelsterne, die sich um eine gemeinsame Achse drehen. Der eine glänzt in rößlichem, der andere in bläulichem Lichte.“

Fräulein (welches durch das Fernrohr guckt): „Ach, wie schön, entzückend, aber die Achse sehe ich nicht, Herr Professor, bitte, wo ist denn die?“ Ein anderes Fräulein (das auch durch das Fernrohr sieht): „Ganz nett, aber ich sehe nur Sterne! Lieber Herr Astronom, wo sind denn die Bären, der Drache, die Schlange, der Adler, der kleine niedliche Hund, der hübsche Schwan und der Delphin? Ich habe mich immer so gefreut mit einem so riesigen Rohre endlich einmal die ganze Menagerie zu sehen, die Papa so schön auf seiner Himmelskarte eingezzeichnet hat.“

Aus Rache. A.: Hast du schon gehört, der frühere Leinwandhändler Meier soll jetzt, nachdem er in Konkurs gekommen ist, Kunstmaler geworden sein? — B.: Allerdings. Und zwar aus Rache!

A.: Aus Rache? Wieso? — B.: Nun ja, erst hat die Leinwand ihn ruiniert und jetzt ruiniert er die Leinwand.

Voll Andacht schnaddert wie die Enten
Mein Mundwerk zur Prozession:
Es möchten un're Abitinenten
Erfahren bald: „Das kommt davon!“

Mein zartes Herz zerfloß wie Butter
Und fast zu Tränen war ich weich!
„Du lieber Gott, der Schwiegermutter,
Der Guten gib das Himmelreich.“

Es bleibt mir schließlich noch das Büßen.
Das kommt von selber, sag ich mir:
Man wird mich sonderbar begrüben,
Wenn ich so dichten will wie hier.

Falk.

Moderne freiheitsmänner.

Wortreiche Rotte der Tyrannenstürmer,
Vergleichbar kaum der jungen Spazierer!
Ameisen seid ihr nur und Ohrenwürmer,
Im besten Fall zum Hurraufen gut.

Zur Orientierung.

Tories und Wights gibts in England,
Demokraten und Republikaner in Amerika,
Portiers und Sportiers in der Schweiz,
„Bitte schön“ und „Mahlzeit“ in Deutschland.

Der neue Gralsritter.

Lehrer. Wer weiß noch wie der edle
Ritter geheißen hat der den Gral hüten durfte?

Was, keiner weiß es? Schämt euch!
Denkt doch an den berühmten Luftschiffer in

Hansli. Zeppelin, Zeppelin!

Rägel: „Es nimmt mi Wunder, das Ihr
nüüd dä ganz Tag mit dr Sage us dr
Pahnhoßbrugg uns stönbä und zue
luedet, wie s' mit dem Asphaltnues
chöfleb, wo P's Tram machet.“

Chueri: „Dunne bin i g'st; do händ s'
geit, es lieget scho zwee z'will zue
do bin i wiede gange. Harbingäe won
i ume bi und das Hotel Zentral
aglueget ha, hän i bimer fäber tent,
früher hebs allweg nüüd vill Inte
lligenz brucht zum Stadtröth
werde.“

Rägel: „Wie so? Das werdet Ihr tent
nüüd wüff?“

Chueri: „Hä ja, wenn all miteinand mi
so gäid gäi wäred, wien Ihr und ich
und dä Rümbeli zäme, so hätt mer
allweg s' Zentral nüüd töre dethere
stelle und säb hätt' mer, säb gseht jede
Gagelari.“

Rägel: „Nachher ist guet prophete. Daz
mal hätt niemex tent, das's ämal ä so
en Gräbel gäb z'Büri, es händ ja kä
Hüser meh Platz gha i dr alte
Stadt.“

Chueri: „Ebe, dä sää Stadtröth, wo
säb Bugg'pa bewillget hätt, hätt die
gliche Idee ghe wien Ihr: Wer nüüd i dr
alte Stadt wohnt, hätt nüt z'thüe
drin inne; die, wo ab dr Pahn hämed,
zum vorus nüüd, usert sie wellec ch
zeife.“

Rägel: „Es wär öppä scho gschider, es
chiented nüüd all i d' Stadt won ich
hämed, mer mieched 's alig.“

Chueri: „Sunderheile ieg über dä Herbst
jeti's alle Pure ab em Land verbotted si,
mit Obst i d'Stadt le z'cho, das Ihr
für Euer wurmähig und vermo
jeti's Obst hämed en Brüs mache,
das Ihr vor Uverschämt fast verstückt.“

Rägel: „Am Sage verstückt Ihr scho nüüd,
wenner scho wurmähig und vermost
find.“